



Drucken Schliessen



Artikel aus der
Stuttgarter Zeitung -
Ausgabe Kreis
Göppingen, Montag,
20. Oktober 2008
Seite 22

Region Stuttgart

„Sehe keine Alternative zum Vergabeverfahren“

Ausgabe: Nr.245

Bürgermeister Wolff verteidigt die Planung für die neue Mitte

EBERSBACH. Die neue Mitte von Ebersbach sollte ein Gemeinschaftswerk der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft sein. Doch es ist anders gekommen. Die Planung spaltet die Stadt im Kreis Göppingen. In der Schusslinie steht Bürgermeister Edgar Wolff. Falls es zum Bürgerentscheid kommt, will er in die Offensive gehen und für die vom Gemeinderat beschlossene Planung kämpfen, wie er im Gespräch mit Sabine Riker gesagt hat.

Die Debatte über die geplante Bebauung des Kauffmann-Areals wird in einer selbst für Ebersbach ungewohnten Schärfe geführt. Wie erklären Sie sich das?

Im Aktionsbündnis Kauffmann-Areal haben sich an diesem Thema Interessierte mit Bürgern zusammengetan, die sich auch bei anderen aktuellen Themen engagieren und dabei die Verwaltung und den Gemeinderat kritisieren. Außerdem erschwert das Vergabeverfahren die Debatte. Hier befinden wir uns als Stadt in einem Dilemma. Wir sind dazu verpflichtet, die Interessen der Bieter zu schützen. Deshalb konnten wir bislang nicht so offen informieren, wie wir das gerne getan hätten.

Die Stadt ist für die Mobilisierung des bürgerschaftlichen Engagements viel gelobt worden. Nun wird genau dieses Engagement Teil des Problems. Werden Sie die Geister, die Sie riefen, nicht mehr los?

Zunächst einmal: engagierte Bürger sehe ich als gute Geister an. Dass sich bei einer Bürgerbeteiligung an komplexen Vorhaben auch Konflikte ergeben können, liegt aber in der Natur der Sache. Ich bewerte das auch keinesfalls nur negativ. Daraus können wir lernen. Natürlich machen wir aktuell auch schlechte Erfahrungen. Angesichts der vielen positiven Erfahrungen der vergangenen Jahre lassen wir uns auf unserem Weg zu einer modernen Bürgerkommune aber nicht beirren.

Sie sagen, Sie dürften Informationen aus dem Vergabeverfahren aus rechtlichen Gründen nicht preisgeben. Kritiker halten das für eine Schutzbehauptung und sind davon überzeugt, dass gemauschelt wird.

Diesen Vorwurf weise ich in aller Deutlichkeit zurück. Das Vergabeverfahren schließt Mauseheien aus. Die Leistungskriterien für die Ausschreibung und die Bewertungskriterien für die Vergabe sind vom Gemeinderat öffentlich diskutiert und beschlossen worden. Die Vergabekommission ist mit Vertretern aller Fraktionen und mit externen Beratern besetzt gewesen und von einem neutralen Moderator geleitet worden. Dazu kommen noch die strengen Vergabevorschriften wie das Diskriminierungsverbot, die einer Mausehelei vorbeugen. Ich kann verstehen, dass es ein Informationsdefizit gibt. Aber nochmals: wir haben auch die Interessen der Bieter, etwa im Hinblick auf die Kalkulation von Angeboten, zu wahren.

Hätten Sie im Rückblick an irgendeiner Stelle des Entscheidungsprozesses die Weichen anders stellen müssen, um diesen Konflikt zu vermeiden?

Im Nachhinein ist man natürlich immer klüger. Trotz aller Probleme sehe ich zu dem auf eine umfassende Neuordnung des Kauffmann-Areals ausgerichteten Vergabeverfahren keine Alternative. Wir haben im Laufe der Jahre alle Möglichkeiten sehr sorgfältig geprüft. Kritisch nachdenken müssen wir aber über den von uns eingeschlagenen Weg der Bürgerbeteiligung. Das müssen wir noch aufarbeiten.

Das Aktionsbündnis wirft Ihnen vor, die Ideen der Planungswerkstätten für die neue Mitte unbeachtet in der Schublade verschwinden zu lassen. Können Sie diesen Zorn nachvollziehen?

Enttäuschung kann ich nachvollziehen, Zorn aber nicht. Es ist definitiv falsch zu behaupten, die Ideen der Planwerkstätten seien unbeachtet geblieben. Der Gemeinderat hat sich vor drei Jahren ausführlich damit befasst. Den Fraktionen liegen die Ergebnisse der Planwerkstätten schriftlich vor. Sie sind Teil der Meinungsbildung im Gremium gewesen. Die gewählten Bürgervereiter haben am 22. Januar bestens informiert den Rahmen für die Entwicklung im Kauffmann-Areal festgelegt - und das mit großer Mehrheit: nur zwei Räte stimmten mit Nein.

Hätte man den Tatendrang der Planungswerkstätten bremsen oder wenigstens kanalisieren müssen? Die Ideen sind vom Gemeinderat ja gelobt worden.

Auch ich habe die Arbeit der Planungswerkstätten gelobt, weil sie ein guter Beitrag zur Meinungsbildung war und ist. Nur sind seitdem drei Jahre vergangen. Inzwischen haben sich die Dinge weiterentwickelt. Die Stadträte haben zusätzliche Informationen durch Gutachten und Aussagen von Investoren erhalten. Dazu kam die geänderte Rechtsprechung in Bezug auf europaweite Vergaben. Der Beschluss vom 22. Januar war das Ergebnis einer jahrelangen, intensiven Vorbereitung mit vielen öffentlichen Diskussionen.

Welche Lehren kann man aus dem Fall Kauffmann-Areal ziehen, was bürgerschaftliches Engagement angeht?

Eine Erkenntnis ist sicher, dass ein europaweites Vergabeverfahren für eine Baukonzession unserem Anspruch auf eine offene Bürgerbeteiligung zuwiderläuft. Das ist wie Feuer und Wasser. Andere Kommunen werden da noch ähnliche Probleme bekommen, wenn sich die Rechtsprechung nicht wieder ändert. Darüber hinaus ist es zu früh, um Lehren zu ziehen. Jetzt müssen wir erst mal zu einer vernünftigen und abschließenden Entscheidung kommen.

Die Experten sind zu der Überzeugung gelangt, dass ein Bürgerentscheid zulässig sei. Falls der Gemeinderat einen Bürgerentscheid beschließt: was passiert, falls die Bürger die geplante Bebauung kippen?

Das wäre eine demokratische Entscheidung, die akzeptiert werden müsste. Jeder sollte sich aber im Klaren darüber sein, was die Alternative ist. Darüber wird im Vorfeld eines voraussichtlichen Bürgerentscheids intensiv zu reden sein.

RIKER
© 2006 Stuttgarter Zeitung

„Sehe keine Alternative zum Vergabeverfahren“

Bürgermeister Wolff verteidigt die Planung für die neue Mitte

EBERSBACH. Die neue Mitte von Ebersbach sollte ein Gemeinschaftswerk der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft sein. Doch es ist anders gekommen. Die Planung spaltet die Stadt im Kreis Göppingen. In der Schusslinie steht Bürgermeister Edgar Wolff. Falls es zum Bürgerentscheid kommt, will er in die Offensive gehen und für die vom Gemeinderat beschlossene Planung kämpfen, wie er im Gespräch mit Sabine Riker gesagt hat.

■ Die Debatte über die geplante Bebauung des Kauffmann-Areals wird in einer selbst für Ebersbach ungewohnten Schärfe geführt. Wie erklären Sie sich das?

Im Aktionsbündnis Kauffmann-Areal haben sich an diesem Thema Interessierte mit Bürgern zusammengetan, die sich auch bei anderen aktuellen Themen engagieren und dabei die Verwaltung und den Gemeinderat kritisieren. Außerdem erschwert das Vergabeverfahren die Debatte. Hier befinden wir uns als Stadt in einem Dilemma. Wir sind dazu verpflichtet, die Interessen der Bieter zu schützen. Deshalb konnten wir bislang nicht so offen informieren, wie wir das gerne getan hätten.

■ Die Stadt ist für die Mobilisierung des bürgerschaftlichen Engagements viel gelobt worden. Nun wird genau dieses Engagement Teil des Problems. Werden Sie die Geister, die Sie riefen, nicht mehr los?

Zunächst einmal: engagierte Bürger sehe ich als gute Geister an. Dass sich bei einer Bürgerbeteiligung an komplexen Vorhaben auch Konflikte ergeben können, liegt aber in der Natur der Sache. Ich bewerte das auch keinesfalls nur negativ. Daraus können wir lernen. Natürlich machen wir aktuell auch schlechte Erfahrungen. Angesichts der vielen positiven Erfahrungen der vergangenen Jahre lassen wir uns auf unserem Weg zu einer modernen Bürgerkommune aber nicht beirren.

■ Sie sagen, Sie dürfen Informationen aus dem Vergabeverfahren aus rechtlichen Gründen nicht preisgeben. Kritiker halten das für eine Schutzbehauptung und sind davon überzeugt, dass gemauelt wird.

Diesen Vorwurf weise ich in aller Deutlichkeit zurück. Das Vergabeverfahren schließt Mausechelen aus. Die Leistungskriterien für die Ausschreibung und die Bewertungskriterien für die Vergabe sind vom Gemeinderat öffentlich diskutiert und beschlossen worden. Die Vergabekommission ist mit Vertretern aller Fraktionen und mit externen Beratern besetzt gewesen und von einem neutralen Moderator geleitet worden. Dazu kommen noch die strengen Vergabevorschriften wie das Diskriminierungsverbot, die einer Mausechlei vorbeugen. Ich kann verstehen,

dass es ein Informationsdefizit gibt. Aber nochmals: wir haben auch die Interessen der Bieter, etwa im Hinblick auf die Kalkulation von Angeboten, zu wahren.

■ Hätten Sie im Rückblick an irgendeiner Stelle des Entscheidungsprozesses die Weichen anders stellen müssen, um diesen Konflikt zu vermeiden?

Im Nachhinein ist man natürlich immer klüger. Trotz aller Probleme sehe ich zu dem auf eine umfassende Neuordnung des Kauffmann-Areals ausgerichteten Vergabeverfahren keine Alternative. Wir haben im Laufe der Jahre alle Möglichkeiten sehr sorgfältig geprüft. Kritisch nachdenken müssen wir aber über den von uns eingeschlagenen Weg der Bürgerbeteiligung. Das müssen wir noch aufarbeiten.

■ Das Aktionsbündnis wirft Ihnen vor, die Ideen der Planungswerkstätten für die neue Mitte unbeachtet in der Schublade verschwinden zu lassen. Können Sie diesen Zorn nachvollziehen?

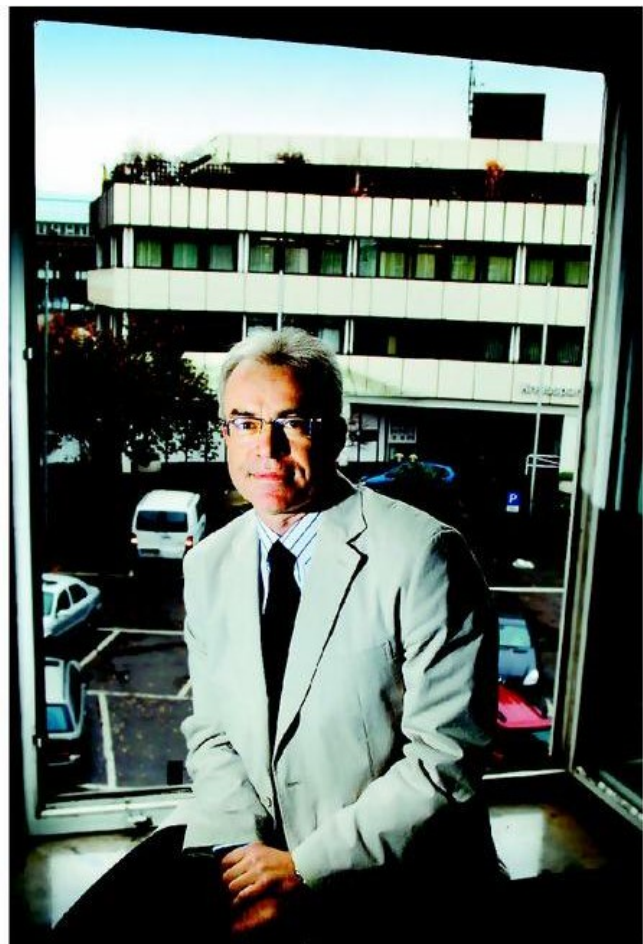
Enttäuschung kann ich nachvollziehen, Zorn aber nicht. Es ist definitiv falsch zu behaupten, die Ideen der Planwerkstätten seien unbeachtet geblieben. Der Gemeinderat hat sich vor drei Jahren ausführlich damit befasst. Den Fraktionen liegen die Ergebnisse der Planwerkstätten schriftlich vor. Sie sind Teil der Meinungsbildung im Gremium gewesen. Die gewählten Bürgervertreter haben am 22. Januar bestens informiert den Rahmen für die Entwicklung im Kauffmann-Areal festgelegt – und das mit großer Mehrheit; nur zwei Räte stimmten mit Nein.

■ Hätte man den Tatendrang der Planungswerkstätten bremsen oder wenigstens kanalisieren müssen? Die Ideen sind vom Gemeinderat ja gelobt worden.

Auch ich habe die Arbeit der Planungswerkstätten gelobt, weil sie ein guter Beitrag zur Meinungsbildung war und ist. Nur sind seitdem drei Jahre vergangen. Inzwischen haben sich die Dinge weiterentwickelt. Die Stadträte haben zusätzliche Informationen durch Gutachten und Aussagen von Investoren erhalten. Dazu kam die geänderte Rechtsprechung in Bezug auf europaweite Vergaben. Der Beschluss vom 22. Januar war das Ergebnis einer jahrelangen, intensiven Vorbereitung mit vielen öffentlichen Diskussionen.

■ Welche Lehren kann man aus dem Fall Kauffmann-Areal ziehen, was bürgerschaftliches Engagement angeht?

Eine Erkenntnis ist sicher, dass ein europaweites Vergabeverfahren für eine Baukonzession unserem Anspruch auf eine offene Bürgerbeteiligung zuwiderläuft. Das ist wie Feuer und Wasser. Andere Kommunen wer-



Ebersbachs Bürgermeister Edgar Wolff muss zurzeit viel Kritik aushalten.

Foto Rudel

den da noch ähnliche Probleme bekommen, wenn sich die Rechtsprechung nicht wieder ändert. Darüber hinaus ist es zu früh, um Lehren zu ziehen. Jetzt müssen wir erst mal zu einer vernünftigen und abschließenden Entscheidung kommen.

■ Die Experten sind zu der Überzeugung gelangt, dass ein Bürgerentscheid zulässig sei. Falls der Gemeinderat einen Bürgerentscheid beschließt: was passiert, falls die Bürger die geplante Bebauung kippen?

Das wäre eine demokratische Entscheidung, die akzeptiert werden müsste. Jeder sollte sich aber im Klaren darüber sein, was die Alternative ist. Darüber wird im Vorfeld eines voraussichtlichen Bürgerentscheids intensiv zu reden sein.